

Besinnung zum Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres 2021

Spruch der Woche:

Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.

2. Korinther 5,10a

Lesung: 2. Korinther 5

¹Wir wissen ja: Unser Zelt in dieser Welt wird abgebrochen werden. Dann erhalten wir von Gott ein neues Zuhause. Dieses Bauwerk ist nicht von Menschenhand gemacht und wird für immer im Himmel bleiben. ²Darum seufzen wir und sehnen uns danach, von dieser himmlischen Behausung gewissermaßen umhüllt zu werden. ³Wir werden nicht nackt dastehen, wenn wir einmal unser Zelt in dieser Welt verlassen müssen. ⁴Doch solange wir noch in dem alten Zelt leben, stöhnen wir wie unter einer schweren Last. Wir würden diese Hülle am liebsten gar nicht ausziehen, sondern die neue einfach darüberziehen. So könnte das, was an uns vergänglich ist, im neuen Leben aufgehen. ⁵Auf jeden Fall hat Gott selbst uns darauf vorbereitet. Er hat uns als Vorschuss auf das ewige Leben seinen Geist gegeben.

⁶So sind wir in jeder Lage zuversichtlich. Wir sind uns zwar bewusst: Solange wir in unserem Körper wohnen, leben wir noch nicht beim Herrn. ⁷Unser Leben ist vom Glauben bestimmt, nicht vom Schauen dessen, was kommt. ⁸Trotzdem sind wir voller Zuversicht. Am liebsten würden wir unseren Körper verlassen und beim Herrn leben. ⁹Deswegen ist es für uns eine Ehrensache, ihm zu gefallen. Das gilt, ob wir schon zu Hause bei ihm sind oder noch hier in der Fremde leben. ¹⁰Denn wir alle müssen einmal vor dem Richterstuhl von Christus erscheinen. Dann bekommt jeder, was er verdient. Es hängt davon ab, ob er zu Lebzeiten Gutes oder Böses getan hat.

Gedanken zum Bibelwort

Es gab eine Zeit, da habe ich von Büchern fast immer gleich nach dem Einstieg den Schluss gelesen. Es war die Zeit, als ich nur wenig Muße zum Lesen hatte und für ein Buch mehrere Wochen brauchte. Zugleich fehlte mir die Geduld, bei einem Krimi so lange auf die Auflösung des Rätsels zu warten. Daher die vorgezogene Lektüre des Schlusses.

Inzwischen hat sich das wieder gegeben, sowohl was die Muße als auch was die Geduld betrifft. Ich mag die Spannung, die sich über Tage aufbaut, bis sie sich dann am Ende löst. Nur gelegentlich werde ich noch schwach. Dann

fehlt beim Lesen von vorne zwar die Spannung. Dafür stellt sich eine gewisse Gelassenheit ein, weil ich ja weiß, wie die Geschichte ausgeht. Außerdem nehme ich bewusster wahr, welche Hinweise der Autor gibt oder welche falschen Spuren die Autorin legt.

Der Abschnitt aus dem 2. Korintherbrief ist von einer ähnlichen Spannung bestimmt. Eigentlich kennt Paulus schon die Auflösung, das Ende der Geschichte: Wir werden beim Herrn leben, in einem neuen Zuhause bei ihm.

Deshalb können wir ähnlich wie beim Vorab-Lesen bei aller Spannung unser Leben hier mit einer gewissen Gelassenheit angehen. Wir wissen ja, was kommt. Wir können uns darauf freuen. In schweren Zeiten kann die Aussicht auf das Kommende uns Mut machen. Es kann aber auch geschehen, dass wir uns so gut in der Gegenwart einrichten, dass wir sie am liebsten in das Neue integrieren würden.

Christ:innen machen das Beste aus beiden Welten, in denen sie leben: der gegenwärtigen und der zukünftigen. So verstehe ich Paulus. Sie lassen sich voll ein auf das Leben hier und jetzt. Sie tun, was in ihren Kräften steht, in dieser Welt zu wirken, sie zu gestalten, den Dingen nicht einfach ihren Lauf zu lassen. Sie lassen sich vom Geist Gottes bewegen.

Dieser Geist ist der erste Zipfel der zukünftigen Welt, der schon in unser Leben hineinragt. Dieser Geist lässt uns einen Blick werfen in Gottes neue Welt, in sein Reich. Er erinnert uns daran, dass Jesus in Wort und Tat diese neue Welt sichtbar gemacht hat: Menschen werden heil an Leib und Seele, Ausgegrenzte erfahren Zuwendung, die Werte und Verhältnisse dieser Welt kehren sich um, wenn die Mächtigen vom Thron gestürzt werden und die Kleinen, Unscheinbaren zu Ehren kommen.

Wer sich vom Geist Gottes bewegen lässt, wird versuchen, diese neue Welt stückchenweise schon jetzt zu gestalten. Oft sind die Schritte vielleicht so klein, dass wir zwischendurch fast den Mut verlieren, weil wir uns so unbedeutend vorkommen, weil es keinen Unterschied zu machen scheint, was wir tun oder lassen.

Paulus macht uns Mut, nicht aufzugeben. Nicht so sehr mit dem Wochenspruch, in dem er auf den Richterstuhl Christi hinweist. Das erinnert eher an eine Pädagogik, die hoffentlich hinter uns liegt. Ich mag einen anderen Satz: Es ist für uns Ehrensache, ihm zu gefallen. Es ist eine Ehre, dass wir zu ihm gehören dürfen. Unsere Aufgabe ist es nur, dass wir uns dieser Ehre als würdig erweisen und dem Vorbild von Jesus nacheifern.